

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 83 (2005)

Heft: 9

Artikel: "Grian braucht jetzt meine Nähe"

Autor: Schmid, Erica

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Grian braucht jetzt meine Nähe»

Er ist Kunstmaler – und er ist blind. Seit einigen Monaten aber malt Ernesto Weber kaum mehr. Sein Führhund Grian ist alt und müde geworden und braucht viel Zuwendung.

VON ERICA SCHMID

Noch eine Fusslänge, dann kommen die Stufen. Grian verlangsamt sein Tempo, hält kurz inne und scheint sich zu vergewissern, dass sein Meister die Treppe auch wirklich wahrgenommen hat. In der rechten Hand führt Ernesto Weber seinen Blindenstock über den Boden. Am Führbügel in seiner linken Hand hält er seinen Border Collie, mit dem er seit Ende 1990 eine Schicksalsgemeinschaft bildet. Nun, vor dem Wohnblock nahe am Lido von Locarno, gehen die beiden Stufe um Stufe nach unten. «Sini, Grian», sagt der blinde Mann, als erfahrener Blindenführhund kennt Grian alle 28 Kommandos und weiß, dass die Route nun nach links geht.

Ernesto Weber ist Kunstmaler, Anfang August wurde er achtzig, seit zwanzig Jahren ist er blind. Mehrmals täglich gehen die beiden hinaus zum Spazieren, am liebsten im Park bei der Alterssiedlung. Nur kurze Strecken sind noch möglich, denn Grian ist alt und müde geworden. «Er ist ein Blindenführhund in Pension.»

Die Rollen haben sich gewandelt

Inzwischen ist es oft so, dass eher der blinde Maler seinen Gefährten führt. Spaziergänge in Begleitung nutzt er, um seinen Hund frei laufen zu lassen. Grian geniesst es, ohne Geschirr und Verantwortung unter rauschenden Kiefern und Pappeln herumzustreunen und da und dort am Wurzelstock einer Birke oder Zypresse zu schnüffeln. Dann, im Gartencafé der Alterssiedlung, kommt Grian wieder an die Leine. Die beiden sind wohl bekannte Gäste hier, und während Ernesto Weber vorsichtig nach seinem

Espresso tastet, steht neben Grian unter dem Tisch ein Wassernapf bereit.

Seit einigen Monaten malt Ernesto Weber kaum mehr – er macht Pause, sagt er in seiner dezenten Art. «Ich bin jetzt schon in Trauer, die seelische Verbindung ist so stark, die Trennung von Grian wird mich sehr schmerzen.» Er könnte den Moment der Trennung in Gedanken vorwegnehmen, nicht aber das, was wirklich sein wird. «Um malen zu können, muss eine besondere Energie gegeben sein, die mir jetzt fehlt.» Er leidet an gesundheitlichen Problemen, und das Haushalten und Kochen verlangen ihm einiges ab. Zwei Stunden pro Woche schaut eine Haushilfe zum Rechten. Immerhin fühlt er sich sehr wohl in seiner Parterrewohnung mit den zwei kleinen Gärten, wo er die Morgen- und Abendsonne auf seiner Haut genießen kann und Grian jederzeit frische Luft schnuppern darf.

1986 wurde alles anders in Ernesto Webers Leben. Innerhalb weniger Monate erblindete er und verlor sein gesamtes Augenlicht, Netzhautablösung an beiden Augen war die Ursache. Das stürzte den damals sechzigjährigen Mann in eine tiefe Depression, mehr als ein Jahr dauerte die Krise. Nachts, wenn er aus Albträumen erwachte, den Lichtschalter drückte und es stockdunkel blieb, fühlte er sich manchmal der Verzweiflung nahe.

Dabei hatte sich Ernesto Weber jahrelang schon aufs Malen gefreut, eben war er von Lugano in ein kleines Häuschen im Malcantone umgezogen, um dort als Künstler zu leben. Zuvor hatte er nur an Wochenenden und in den Ferien Zeit zum Malen gefunden, sein berufliches Wirken aber hatte schon immer mit Farben und Bildern zu tun. Aufgewachsen war er



in Winterthur, er machte eine Lehre als Schriftsetzer und absolvierte in jungen Jahren Mal- und Zeichenkurse an diversen Kunstgewerbeschulen in Zürich, Florenz oder Wien. Später führte er ein eigenes grafisches Atelier und war schliesslich als Co-Leiter einer Druckerei tätig.

Was für ein Schock, wenn man plötzlich nicht mehr sehen kann. Ernesto Weber fühlte sich wie in Gefangenschaft im eigenen Innern. Ein erster Schritt, um aus dem Loch zu finden, heisse akzeptieren lernen. Dann war es vor allem eine innere Entwicklung. Eine Stimme sagte ihm: «Male wieder, Malen ist dein Weg.» Viele aber, ob Freunde oder Fachleute, glaubten nicht daran: «Man kann doch nicht malen, wenn man blind ist», hiess



BILDER: REMY STEINEGGER

tigt auch Ernesto Weber. Mit den Fingerkuppen vermag er feinste Farbschichten, Oberflächen, Strukturen zu erkennen. Alle Farbtuben sind mit Braillezeichen beschriftet. Dank einer speziellen, selbst gefertigten Schablonentechnik aus Karton gelingt es ihm, Farbflächen und Konturen zu begrenzen. Ein Farblesegerät mit Frauenstimme kann ihm nach einem Unterbruch beim Malen wieder zur Orientierung auf dem Bild verhelfen. Die meisten seiner blind gemalten Aquarelle und Ölbilder sind von besonderer Farbintensität und Tiefe – die einen sehr hell, licht und harmonisch, andere dicht und schwer.

Grian hat viel gearbeitet

Während Ernesto Weber nach der Kaffeepause Grian das Geschirr überzieht, sagt er liebevoll über den Gefährten: «Das war kein Flohnerleben, er hat viel gearbeitet, mich nie im Stich gelassen. Was für ein Glück, ein so wacher, charakterstarker Hund, was für ein Temperament auch.» Der blinde Maler spricht von Grians Nervenstärke, die ihn selbst beim Gang durch Zürich die Ruhe bewahren liess. Er lobt Grians Besonnenheit, verbrachte sein vierbeiniger Lebensgefährte doch einmal zehn Tage mit ihm in einer Venenklinik. Nicht zu vergessen sein Charme.

Heute ist Grian fast 16 und wirklich sehr alt. «Er braucht viel Zuwendung.» Sommer hin oder her – abends um acht möchte er, dass sein Meister schlafen geht. Sein Pflichtgefühl lässt den Hund sonst nicht ruhen. So geht Ernesto Weber hält meistens sehr früh ins Bett. Die Nächte werden so ordentlich lang für ihn – umso mehr als er mit einem Ohr horchen muss, wie es seinem Freund geht. «Grian ist verletzlich geworden, er sucht meine Nähe, braucht Geborgenheit.» ■



Farben trotz allem:

Ernesto Weber mit seinem Hund Grian und mit seinen Bildern. Die Brailleschrift auf den Farbtuben erlaubt es ihm zu malen, ohne etwas zu sehen.

es. Ein halbes Jahr verbrachte er in einer Reha-Klinik in Basel – gründliche Ausbildung für neue Leben, Gelegenheit auch, um künstlerisch tätig zu sein. Das ermöglichte ihm auch eine erste Ausstellung als blinder Maler. Die Kritik staunte.

Stets stand ihm sein Sohn Claudio aus erster Ehe zur Seite, begleitete ihn zu den zahlreichen späteren Ausstellungen und half ihm, die Bilder zu hängen. Als sein Vater im letzten Jahr daranging, auf dem Spezialcomputer für Blinde mit Sprachausgabe das Buch «Mit Grian durch die Dunkelheit» zu schreiben, unterstützte Claudio ihn genauso. Auch die sporadischen Wiedersehen mit Tochter Lajla aus zweiter Ehe schätzt Ernesto Weber sehr. Eben im Juli bekam er Besuch aus Oslo –

wieder mit dabei war seine vierjährige Enkelin Katja.

«Viele Türen hatten sich bei meiner Erblindung geschlossen, doch eine Türe ging auf. Die Bilder, die vor meinen inneren Augen auftauchten, wurden mir aus der Erinnerung geschenkt.» Ernesto Weber sieht es als Glücksfall, dass er schon zu Beginn der Achtzigerjahre mit abstrakten Malereien begonnen hatte. Er hatte Erfolg und konnte Bilder an Ausstellungen zeigen, von St. Moritz bis Winterthur, von Lenk bis Genf. Ein Teil der Gemälde hängt bei ihm an den Wänden, manche stehen und liegen auf dem Sofa im Wohnzimmer, andere auf dem Bett im Arbeitszimmer.

«Der Mensch hat an jedem Finger ein Auge», heisst es unter Blinden. Das bestä-

BUCHTIPP

Das autobiografische Buch mit rund 30 Bildern – persönlichen Fotos und Gemäldeaufnahmen – ist eine Hommage an den Blindenführhund Grian und gibt vertieften Einblick in Ernesto Webers Leben mit seinen vielen Höhen und Tiefen.

Ernesto Weber: «Mit Grian durch die Dunkelheit.» Eigenverlag 2004. 104 Seiten, CHF 26.– plus Porto und Verpackung. Das Buch kann bestellt werden bei der Druckerei Frey AG, Postfach 171, 8450 Andelfingen (Telefon 052 305 20 20, Fax 052 305 20 29).